

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7099.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geheimst. Stelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen viert
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 302

Braubach a. Rhein, Samstag, den 23. Dezember 1916.

26. Jahrgang.



Christnacht

Gebet im Kriegsjahre 1916.

Auf Eisensohlen schreitet ein Schnitter durch die Welt,
Und hinter ihm gebreitet liegt Grab an Grab im Feld.
Wie dunkle Wollen streichen viel Geier über Land,
Die Zeit sank ohnegleichen in Eier und Blut und Brand.
Wird denn der Not kein Ende? Ich rufe dich, mein Gott,
Erhebe deine Hände, vernichte du den Spott.
Einst sandtest du den Retter von deiner Rechten aus,
Zu bannen Haß und Wetter, zu bauen der Liebe Haus.

Heut singen unsere Kleinen vom hellen Weihnachtsstern,
Der Erd und Himmel einen soll in der Furcht des Herrn.
Wir tragen wohl den Tagen, wir stehen fest im Sturm,
Und niemand darf es wagen zu brechen unsern Turm.
Doch hör die Mütter weinen — es ist der Qual genug,
Laß deine Gnade scheinen, laß aus den grimmigen Fluch.
Steh du an unseren Grenzen, gib uns den Palmenzweig,
Laß deine Augen glänzen ob deutschem Volk und Reich.

Heinrich Heine.

Das ewige Licht.

Von Pfarrer Alfred Fischer, Berlin.

Das ewige Licht geht da herin,
Es leuchtet hell in der Nacht.
Und aus des Lichtes Rinde magst —
Du siehst.

Von der Vergangenheit her leuchtet den Menschen in
verflüchtigter Schimmer Zeit und Leben als noch Frieden
war und — strahlend liegt vor der Hoffnung ausgebreitet
die Zeit, wenn wieder Frieden sein wird. Zwischen diesen
beiden Lichtzeiten in Vergangenheit und Zukunft liegt, um
so dunkler den meisten Menschen, die Gegenwart unter den
Schatten der Not, des Leidens und des Krieges. Fern sei
es von uns, Leid und Not, Schwere und Ernst dieser Zeit
zu verkleinern. Was will es doch heißen, daß Völker, die
mit Geringfügigkeit auf vergangene wilde Zeiten, die auf
die Wilden ferner Erdteile herabsahen, nun wie die Wilden
einander zerfleischen! Dem ruhigen Wort zur Verständi-
gung begegnet der finstere Trost, der nur mit der Ver-
nichtung der anderen sich zufrieden geben will. Dem
Machthunger eines einzigen werden kleine Völker geopfert
und dieses Volk hat den Glauben an die Kräfte des
Lebens verloren, es kann nur noch glauben an den Segen,
der ihm aus der Verflüchtigung fremden Lebens und Abnehmens
kommen werde. Inmitten dieses furchtbaren Weltgeschehens
das Einzelschicksal von Dorf und Stadt, Wald und Feld,
das Menschenarbeit und Naturgestalt zermalmt und zer-
trümmert werden von den Streitwagen des Krieges; das
Sterben und die Kraftvernichtung Tausender und wieder
tausend Einzeln, und damit Leid, Kummer, Not und
Krennung von Haus, Ehe, Liebe und Lebensarbeit — und
das alles mitten in der Vernichtung von Handel und
Wandel des Volkes! Dunkel, tiefes Dunkel liegt über der
Lebenswelt und seine Schatten jagen über die ganze Erde,
bringen in die Häuser und Dörfer, graben sich in das
Wesen und das Angesicht dieses Geschlechts.

Dennoch kommt Weihnachten, dennoch kommt es mit
seinem Licht und wir grüßen, wie vom Dunkel Verblendete,
nach Helle Durstigen das Licht, denn es hat geheimnis-
volle Macht über alles Dunkel um uns und in uns, weil
es ewiges Licht ist. Nicht aus Menschenkunst und Menschen-
willen kommt es, Gottesmacht und Gottesliebe schenkt es
uns und aller Welt heute wie damals; sieghaft kommt es
uns zu durchstrahlen und aus unserm Innern her der Welt
einen neuen Schein zu geben, auch der so ganz dunklen
Welt unserer Tage — uns selbst aber wird es ganz hell
und froh machen, daß wir leuchten in der Finsternis:
Kinder des Lichts, von denen Licht und Liebe ausgeht in
eine finstere, feindselige Welt.

Das aber ist das Licht: daß aller leidvollen Erfahrung
zum Trost uns das Weihnachtskind und die Weihnachts-
botschaft wieder es zur Gewißheit macht: Ich, dein Gott
und Vater, will doch dein Heil, du Menschenkind, dein
Heil, du bedrängtes Volk, dein Heil, du heillos Welt.
Und weil ich es will, der Allmächtige, dessen ist „das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit“ lege ich es durch,
gewiß aus dem Kind in der Krippe der Weltheilung wurde,
aus dem Hinfallein dort im Stall die Flamme, die der
Welt neues Licht und Leben brachte. — Ich lege es durch!
Glaube an die Frohe Botschaft, so beginnt sie Macht in
dir zu gewinnen. Ich bin der Ewige, das Leid, das um
dich ist, ist zeitlich und muß vergehen, ich bin der Friede,
der Streit um dich kam von der Erde und muß zerfallen

in sich selbst, ich bin der Gute, das Böse muß weichen, es
stirbt an seinem eigenen Gift, ich bin der Lebendige, denn
der Tod hat keine Macht über mich und die Meinen! Nicht
in der Fremden Hand liegt das Geschick des Landes, sie
können nichts ohne mich, ich bin ihr Herr, sie sind mein,
wie du mein bist, sie führen meinen Willen aus — nicht
mehr. Was ich mit dir will, das geschieht! Nicht in der
hassenden Menschen Händen ruht das Schicksal der Völker,
meine Welt ist es, und ich bestimme ihren Lauf, mein
Wille ist Wahrheit und wird Wirklichkeit, so wahr ich Gott
bin und der Vater der Menschen! — So spricht Weihnachten
und hebt den, der seine Stimme hört, über die Erfahrung
von gestern und die Not von heute und die Sorge für
morgen empor, daß er die Welt und die Dinge, die Not
und den Krieg, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
in neuem Schein sieht. Er sieht in dem allen nicht nur
Menschenwut, Sünde, Irrtum, Blut, Tod, Vernichtung, er
sieht auch Kraft, Leben, Können, helfende Liebe, todesmutige
Treue darin. Er sieht nicht nur die Gräber der Gefallenen,
die Wunden der Getroffenen, er sieht die Geduld und
Tapferkeit der Kämpfenden, die Entschlossenheit derer daheim,
die Stille, mit der Verluste getragen, die Klugheit und
Liebe, mit der Wunden geheilt werden, die Arbeit in den
Köpfen der Führer, staatslenker und Gelehrten, das
Straffen des Willens in den Muskeln der Arbeitenden,
der Frauen und der Alten. — So gewinnt über dem
Anschein des Furchtbaren und Jammervollen die Welt
einen neuen Schein, aus dem ein Gotteslicht, Gottes-
gedanken, Gotteswille mit dem Einzelnen und dem Volke
hervorleuchtet; mitten in der Nacht der Wirklichkeit sehen
wir nun das Wirken der zusammengerasteten Kraft aller,
die jetzt in der Vaterlandshilfe zusammentreten. Gott läßt
keinen vorbei, alle müssen sie hinein in den Bann dieser
großen Zeit, mit aller Kraft! Alle — liegt nicht eine
Verheißung in diesem Wort: Alle — ein Gott aller! Alle
haben einen Gott — und sollten ewig miteinander
sein! Es sollte der Tag nicht kommen — heute wohl nicht
und morgen nicht — aber er sollte überhaupt nicht kommen,
der Tag, an dem Alle eins seien! Alle Menschen aller
Völker in dem Glauben an den einen Gott, und im Willen
eines Willens in der Liebe! Ein neuer Schein über die
zerstörte und verzerrte Welt, daß doch alle Menschen
ind und alle Gotteskinder, jedes Volk in seiner Art
ist und rein und frei und doch alle in einem Gehorsam:
tun wir zu dienen mit ihren Kräften, statt ei der zu
ressen mit ihren Schwertern. — Gott will das, der Ewige
und Allmächtige, das sagt uns Weihnachten, das lehrt uns
das Kind, und aus dem Glauben daran bricht ein heller
Schein in unseren Seelen hervor, und der Schein breitet
sich über die Welt mitten in der Nacht des Leidens dieser
Tage.

Aber Gott begnügt sich nicht mit diesem Licht und
Leuchten, er will ganz unser Wesen durchscheinen, daß wir
selbst Licht werden. Darum sollen wir nicht die dunkle
Nacht der Zeit und die Finsternis der Welt beklagen und
anklagen, sollen nicht nach Schuldigen suchen und über die
Zeiten schelten oder jammern, sondern das Weihnachtslicht:
den Glauben: „Gott will dein Heil, deines Volkes, dieser
heillosen Welt Heil“ an uns arbeiten lassen, daß alles
Unheilige, Selbstsüchtige, Furchtsame an uns vergeht und
wir Licht, Kinder des Lichtes werden. Kinder des
Lichtes und Lichtbringer, d. h. in uns selbst im tiefsten
Herzen bei allem Ernst freudig, freudig zu dulden und zu
tun, was von uns verlangt wird. Freude und Friede
sollen wir schaffen bei den Unsern, mit unsern Grüßen
hinaus ins Feld, unter den Kindern und Freunden daheim

bei den Leidtragenden und Wutenden, bei den Kranken
und Sterbenden. Das können wir aus der Freudigkeit
in uns, die uns immer und überall leise sagt: „Gott, der
Ewige, will ja das Heil! Er hilft hindurch! Er hilft
gerne!“ Allen Klagen können wir trosten, allen Schreden,
die kommen, allen Dunkelheiten, die etwa neu noch auf-
steigen, denn wir haben selbst das Licht in uns, brauchen
es nicht erst zu holen aus guten Nachrichten, die zu uns
kommen von außen her, haben ewiges Licht in uns, das
nicht verlöschen kann.

Du sagst: so kannst du Weihnachten noch nicht feiern.
Sei getroßt, auch der Heiland der Welt war einst ein
schwaches Kindlein, ganz im Verborgenen kam er auf die
Erde, aber das Licht war in ihm, und er wuchs und ward
stark und nahm zu an Gnade bei Gott und den Menschen.
Ist auch noch schwach im Anfang dein Lichtlein, heller
strahlt es doch, je dunkler es um dich wird, immer mächtiger
wird es, und immer heller wirkt es um dich her. So soll
es mit dir sein in dir und für die Deinen, so mit der
Weihnachtsgemeinde für das Volk, so mit dem deutschen
Weihnachtsvolk für die ganze Völkervelt.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud' und Banne.
Ob Sonne, die das wertste Licht
Des Glaubens in mir zugeht,
Wie schön sind deine Strahlen!

Der Rest ist — Handeln.

Nach den Ankündigungen der leitenden Männer des
Bündnisses wird ihre formelle Antwort auf die deutsche
Friedensnote noch vor dem Weihnachtsfest in unseren
Händen sein. Sie wird natürlich auch den Umweg über
die neutralen Regierungen machen und von diesen gleich-
falls nur im Wege der Übermittlung an die Mittelmächte
weitergegeben werden, ohne eigenes Dazutun, höchstens mit
einigen Worten des Bedauerns darüber, daß man der
Beendigung des Krieges um keinen Schritt nähergekommen
sei. Die Neutralen hätten nicht minder erleichtert
aufgeatmet wie die kriegsführenden Völker, wenn wenig-
stens die Tür zu Verhandlungen offen geblieben wäre,
nachdem Deutschland und seine Verbündeten in hochherziger
Entschlossenheit die Hand zum Frieden geboten hatten. Es
hat nicht sollen sein. Wir brauchen den Inhalt der An-
wortnote des Bündnisses gar nicht erst abzuwarten: schon
nach dem Vorspiel dieser Ministerreden in Petersburg, in
Paris und zuletzt in London könnten wir auf eine schrift-
liche Antwort gut und gern verzichten. Denn wenn sie auch
nur den zehnten Teil der Forderungen und nur den hundertsten
Teil der herabsagenden Wendungen und Drohungen ent-
halten sollten, von denen die Parlamentsreden der
Bokrowski, Briand und Lloyd George überflossen, so
könnten wir ihr auch nur mit einem Achselzucken begegnen.
Allein um der Festmagelung der politischen und moralischen
Verantwortung willen für das Scheitern eines ernst ge-
meinten Friedensversuchs soll uns die Rückäußerung des
Bündnisses willkommen sein. Im übrigen wird man
über sie hoffentlich recht bald zur Tagesordnung über-
gehen.

Das Gebot der Stunde lautet: Rüstung zum End-
kampf. Der kurze Friedensstrauch ist verflücht, nun heißt
es sich die Augen unverzüglich wieder munter reiben und
an die Arbeit gehen, an die Arbeit fürs Vaterland. Wir
brauchen nur zu sehen, wie der Mann beschaffen ist, der
jetzt in England das Heft in die Hand bekommen hat, um
uns dessen zu vergewissern, daß das Jahr 1917 die Ent-

Wiederum ist es nun und wird. Lloyd George neigt den Dingen furchtlos ins Antlitz und verabscheut nichts stärker als sie dem Volke gegenüber zu beschönigen und zu vertuschen. Im Gegenteil, er spricht gerade heraus von der Fülle des Unglücks, das dieser Krieg über das Land gebracht, von der langen Kette der Enttäuschungen auf allen Gebieten, von der sehr ernsten Lage der Lebensmittelerzeugung und von der inneren Schwäche des Biverbandes, der die angeblich schon längst hergestellte Einheitlichkeit der Front bis jetzt immer nur — auf der Seite des Gegners verwirklicht sah. Für alle Fehlschläge, die militärischen, wie die politischen, macht er in der Hauptsache die Langsamkeit der Entschlüsse im Lager des Biverbandes verantwortlich; deshalb die Herabsetzung der Zahl der Ministerstellen in England und in Frankreich, deshalb die Bildung knapp besetzter Kriegsräte diesseits wie jenseits des Kanals, deshalb die Verstärkung der Exekutivgewalt gerade in diesen beiden sonst parlamentarisch über die Mägen regierten Ländern. Lloyd George fordert von sich und seinen Mitarbeitern die höchste Anspannung aller Kräfte, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu treiben und ihn über den Rhein zu verjagen, und er stachelt mit der ihm eigenen Leidenschaftlichkeit das ganze Britenvolk zu gleicher selbstloser Hingabe an die Notwendigkeiten der Lage auf. Er hat ihm bereits in dem Vordemarsch von Birmingham, einem Manne mit dem vielstimmigen Namen Chamberlain, einen Lebensmitteldiktator gegeben, der den verwöhnten Engländern das Fasten beibringen soll, er verleiht die Schiffahrt, er wird die Zivilienpflicht einführen — kurz: er geht aufs Ganze, und er ist entschlossen, auch das Volk mit fortzureißen in den Kampf, wie er ihn versteht. Das sind die Gedanken und Empfindungen, von denen das gegenwärtige Haupt der feindlichen Koalition befeuert ist. Auch wir wollen den Dingen offen und mutig ins Antlitz blicken, nur Selbsttäuschung könnte uns gefährlich werden.

Das Schlupfweizen wird also seinen Lauf nehmen. Wir beginnen es mit einem Vorsprung, der allein schon geeignet ist, uns den Sieg zu verbürgen; denn Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, die alle dazu beitragen sollten, uns zu vernichten, sie sind überwältigt und stehen jetzt dazu, unsere Fronten zu verstärken mit allen Hilfsmitteln, die ihr Boden der Kriegführung darbietet; vom nordöstlichen Frankreich und den westlichen Teilen Australiens ganz zu schweigen. Aber auch mit der Erhöhung unserer inneren Kriegsbereitschaft sind wir früher aufgestanden als Lloyd George: unser Generallieutenant Bröner ist schon längst an der Arbeit, und ihre Früchte werden sehr bald zutage treten. Trotzdem darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau etwa untätig beiseite stehen im Vertrauen darauf, daß bei uns schon alles im besten Gange sei. Wir werden alles, was unser Volk bisher schon geleistet hat, draußen im Felde und hier in der Heimat, noch überbieten müssen, denn wir dem bevorstehenden Ansturm unserer Feinde gewachsen sein wollen. Eifrigkeit müssen wir werden im Ertragen von Entbehrungen, wie in der Aufopferungsfähigkeit für Kaiser und Reich. Machen wir uns bei Zeiten bereit; die Staatsmänner werden bald wieder in den Hintergrund zurücktreten und ihren Feldherren die Weltbühne freigeben. Dann wird jeder von uns beufen sein, an dem Schlusssatz des Dramas tätigen Anteil zu nehmen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Dezember. Auf allen Kriegsschauplätzen herrscht im allgemeinen Ruhe. In der Goldenen Dittich schickerten russische Teilangriffe.

Der Krieg.

Der Vordemarsch in der Dobrudscha dauert an. Der Feind wurde aus mehreren Nachhutstellungen geworfen.

Der deutsche Generallieutenantbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unserer vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. — Auf beiden Somme-Üfern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte. — Westlich von Villers-Carbonnel brachen Garde-Grenadiere und ostpreussische Musketiere in die durch Wirkungsfuer stark zerstörte feindliche Stellung und führten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 26 Mann als Gefangene, sowie 1 Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück. — In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer blühte der Feind im Somme-Gebiet 3 Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei zumeist geringem Artilleriefuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs; in der Aisne-Front wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Dünaburg und Rarocz-See nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe auflicher Abteilungen nördlich von Gubuzisch und nördlich des Drogowatz-See schickerten verlustreich. Am Stochod, nördlich von Helenin, versuchte der Russe verhehlich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen worden war.

Front des Generallieutenants Erzherzogs Joseph. Biermaliger russischer Ansturm bei Maltanecsel auf dem Hüfer der Goldenen Dittich brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der großen Balachei verstärkte sich das Artilleriefuer am Gebirge. Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Macedonische Front. Deutsche Jäger hielten die viel umkämpften Höhen östlich von Baralovo im Cerna-Vogen gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die neuen Kämpfe in der Dobrudscha.

Der bulgarische Heeresbericht vom 20. Dezember meldet von der rumänischen Front:

In der Dobrudscha dauert der Vordemarsch an. Der Feind leistet auf der Linie Babadag—Ses—Dentstape—Miliby—Dengarfa—Turkula Widerstand. Unser Kavallerie warf die dritte Kosakenkavallerie-Division, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angekommen war, zurück. Die Kosakendivision erlitt große Verluste.

Man fand unter den getöteten Russen den Obersten Jodboroff, den Befehlshaber eines Kosakenkavallerie-Regiments. In der östlichen Balachei entwickeln sich die Operationen plangemäß.

Bukarest nicht das letzte Ziel.

Auf die vom Präsidenten und den Beamten der königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig an den Generalfeldmarschall v. Mackensen gesandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen:

„Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für so eben erhaltene wertvolle Glückwünsche. Bukarest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher.“

Mackensen.

Italienische Kohlennot und A-Boots-Krieg.

Wie die amtlichen italienischen Berichten ergeben, sind seit etwa drei Wochen in Genua keine Kohlen mehr angekommen. Man führt den Mangel in erster Linie auf die deutschen U-Boote zurück, die nicht nur die Kohlenzufuhr, sondern auch die Verschaffung von Metallen gefährden.

Italienische Blätter stellen fest, daß trotz aller englischer Versprechungen jetzt sogar die Kohlenvorräte für die eigentliche Kriegsindustrie knapp zu werden beginnen.

Deutsche U-Boote vor Bordeaux.

Das norwegische Konsulat in Bordeaux meldet: Der Dampfer „Brina“ (1233 Tonnen) von Bergen ist am Sonntag versenkt worden. Die Besatzung ist in Bordeaux gelandet. — Der „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: Einige Augenblicke nach der Einfahrt des aus New York kommenden Paketdampfers „Espagne“ wurden zwei ins Meer stehende Dampfer versenkt. — Als versenkt werden ferner die französischen Segler „Bresper“ und „Leon“, die dänische Bark „Jorgen“ und der norwegische Dampfer „Sjourn“ gemeldet.

Wien, 21. Dez. Nach dem amtlichen Heeresbericht ereignete sich auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Kleine Kriegspost.

Bern, 21. Dez. Die brasilianische Regierung fordert einen Geheintwurf, um den Kriegführenden vorzuschlagen, Kriegsgefangene zur Besserung ihrer Lage nach Brasilien zu schicken.

Kopenhagen, 21. Dez. Die Seeverkehrsminister in Kopenhagen sind auf die ersten Nachrichten, daß ein deutsches Kaperschiff im Atlantischen Ozean gesichtet worden sei, von 2 1/2 % auf 5 % in die Höhe gegangen.

Stockholm, 21. Dez. Die in den letzten fünf Tagen hier abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland über Vorsehrungen für erkrankte Kriegsgefangene sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.

Cherbourg, 21. Dez. Der englische Dampfer „Strathallan“ (4331 Tonnen) und der Segler „Merle“ wurden versenkt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Schweizer Meinung über die Friedensausichten.

Zürich, 21. Dezember.

Hier will man wissen, die gemeinschaftliche Antwort des Verbandes auf das deutsche Friedensangebot werde sagen, daß der Verband dem Frieden an sich nicht abgeneigt sei. Man wolle aber nicht verhandeln, ohne daß Deutschland mit festen Vorschlägen komme. Die Antwort werde auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen Kriegführenden Mächten enthalten. Im übrigen ist man in der Schweiz nach den Erfahrungen der letzten Tage wieder wenig hoffnungsfreudig in Bezug auf wirkliche Friedensverhandlungen gestimmt.

Briands Regierung stark gefährdet.

Rotterdam, 21. Dezember.

Der französische Ministerpräsident sagte schon in voriger Woche, daß er müde, sehr müde sei. Diese durch unablässige Angriffe in Kammer und Senat hervorgerufene Unlust muß sich nach der nunmehr drohenden Abweisung seiner Diktaturpläne sicher noch gesteigert haben.

Der Kammerauschuss zur Prüfung der Vorlage, die der Regierung das Recht zu mancherlei Maßnahmen auf dem Verordnungswege geben soll, hat beschlossen, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lebte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, der dahin zielt, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu entkleiden.

Währenddem läuft der Senat andauernd Sturm gegen Briand und hält Geheiminsinuationen gegen den Willen Briands ab. Der hauptsächlichste Treiber dabei ist der alte Ministerfürer Clemenceau, dessen Heile sich nicht nur gegen Briand, sondern direkt gegen den Präsidenten Poincaré richtet. Ob Clemenceau selbst den im Sumpf treibenden Karren herausziehen gedent?

Die Protestnote Griechenlands an den Verband.

Genf, 21. Dezember.

Trotz aller Anstrengungen und Rechtsbrüche läßt sich die Regierung König Konstantins von den Verbandsdiplomaten nicht gänglich zu Boden drücken. In seiner neuen Protestnote verlangt Griechenland die Rückgabe der Inseln Syra, Naxos, Rhodos, Samos, Rea und Santorin, die von den Benizelisten mit Gewalt und unter Mithilfe der Alliierten unterworfen worden seien, obgleich die Bevölkerung königstreue gestimmt sei. Die Note verlangt gleichfalls die Wiedereinführung der königlichen Behörden auf den Inseln. Die Verbandsblätter geben zu, daß die Lage ungewiß bleibe. Die königstreue Athener Presse fordert die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Fränkische über das Friedensangebot hat in Athen ungeheuren Eindruck gemacht.

Lloyd George will die Iren versöhnen.

Rotterdam, 21. Dezember.

Die irischen Führer im englischen Unterhause wiederholten ihr dringendes Verlangen zur Freilassung der 300 Iren, die wegen des letzten Aufstandes sich nach in Unteririshland hielten. Daraufhin teilte die

Regierung mit, Lloyd George und Minister Duke seien geneigt, das Ersuchen zu erfüllen. Binnen 24 Stunden solle die endgültige Entscheidung getroffen werden.

Die Sorgen des Verbandes im neutralen Urteil.

Amsterdam, 21. Dezember.

Mit großer Anschaulichkeit äußert sich „Nieuws van den Dag“ über die durch das deutsche Friedensangebot verursachte, im Biverbandslager entstandene Verlegenheit wie folgt:

Der eine Minister der Entente spricht von einem Strich am Hals der Alliierten, der andere von einem Ballstrich, der dritte endlich von einem Projektil. Ist es denn eine Missetat, seine Gegner zu Verhandlungen einzuladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? Läßt das nicht die Vermutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß ihr Bündnis nicht so feststeht, wie sie vorgeben? Oder ist ihre ganze Entrüstung schließlich doch nichts anderes als Politik und Taktik? Inzwischen sehen sich England und seine Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzuführen, zu denen Deutschland als „belagerte Festung“ gezwungen war, und über die so sehr gepöbelte wurde. Die Belagerer übernehmen die Methode der Belagerten und hoffen, daß ihnen nun die Folge von Unglücksfällen erspart bleiben, und daß der Himmel sich wieder auflären werde.

Wird der Botschafter Buchanan abberufen?

Kopenhagen, 21. Dezember.

Der englische Botschafter Buchanan in Petersburg spielte bei den letzten innerpolitischen Vorgängen in Rußland eine besonders hervorstechende Rolle. So soll ihm hauptsächlich der Sturz des Ministerpräsidenten Stürmer zu verdanken sein, der nicht als genügend englandfreundlich angesehen wurde. Jetzt soll nach der „Kowojew-Bremja“ Buchanan selbst vor der Abberufung stehen. Das Blatt meldet, daß im Zusammenhang mit dem Regierungsverwechsel in London auch wichtige Veränderungen bei der englischen Diplomatie zu erwarten seien. In Petersburg politischen Kreisen rechnet man mit der baldigen Abberufung Buchanans aus Petersburg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Verschiedene Mitteilungen über die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember d. J., betreffend die Stempelplikt ausländischer Wertpapiere waren teils unvollständig, teils unrichtig. Insbesondere ist die Frist innerhalb deren die Auslandspapiere steuerfrei in das Inland eingeführt werden dürfen, unrichtig auf den 28. Februar 1917 angegeben worden, während diese Frist bis zum 31. März 1917 läuft.

+ Eine Reihe kleiner Anfragen, die im Reichstag eingelaufen aber nicht beantwortet waren, sind jetzt durch schriftlichen Bescheid erledigt worden. So wurde mitgeteilt, daß die Überschreitung der Höchstpreise für Rohstoffe nach der Beschnahme ausgeschlossen sei. Gleichmäßige Verteilung der Kartoffelvorräte sei gesichert. Verschiedenen Beschwerden aus Bayern wurden als ungerechtfertigt charakterisiert. Brotgetreide zur Kornbrandwein-Erzeugung werde nicht verwandt, wurde auf eine weitere Anfrage erklärt.

+ Wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, hat die belgische Regierung durch Vermittlung der Berliner spanischen Botschaft eine Anfrage über das Schicksal eines belgischen Staatsangehörigen namens Adolphe Biron aus Jume an die deutsche Regierung gerichtet. Danach soll er mit seiner Frau wegen Beihilfe zur Flucht anderer Belgier erschossen worden sein, nachdem er zuvor in ein Gefangenenerlager verbracht worden sei. Die Nordd. Allg. Stg. stellt fest: Von der Erziehung eines Zivilgefangenen Biron ist nichts bekannt. Ein Belgier Adolphe Biron hat sich überhaupt nicht in den Gefangenenerlagern befunden. Ein Ehepaar Biron wird in Jume nicht vermisst. Auch in der ganzen Umgebung von Charleroi wird ein Ehepaar Biron nicht vermisst.

+ Zur Entlastung der Eisenbahn ist die Stromschiffahrt, die während des Krieges der Eisenbahngruppe des Großen Generalstabes angegliedert war, zu einer selbstständigen Gruppe erhoben worden. Schiffstrassen sind genug vorhanden. Hunderte von Dampfern und Laufende von Schiffstählen, die während des Krieges müßig liegen, sind an Land gezogen worden und harren ihrer Ausbarmachung. Das Personal der Stromschiffahrt ist zum größten Teil eingezogen worden, nur kurze Beurlaubungen haben stattgefunden. Auch hierin soll jetzt Wandel geschaffen werden. Die Stromschiffahrt begrüßt die Zurückleitung der privaten Frachten mit Freude. Durch die billigen Ausnahmetarife während des Krieges waren 97 % auf die Eisenbahn geleitet worden, was ganz wesentlich zu deren Belastung beigetragen hat.

Österreich-Ungarn.

+ Das neue Kabinett Clam-Martinich ist nunmehr wie folgt zusammengelegt: Präsidentium und Ackerbau-ministerium Graf Clam-Martinich, Ministerium des Innern Freiherr v. Handel, Handelsministerium Dr. Urban, Arbeitsministerium Freiherr v. Krka, Kultus- und Unterrichtsministerium Freiherr v. Sussner, Minister für Galizien Dr. Bobrinski, Landesverteidigung Freiherr v. Georgi, Finanzministerium Dr. v. Spitzmüller, Justizministerium Freiherr v. Schenk, Eisenbahnministerium Freiherr v. Forster, deutscher Landmannminister Dr. Varnreither. — Ministerpräsident Graf Clam-Martinich ist 63 Jahre alt und vertritt gemäßigte Anschauungen in der Nationalitätsfragen.

Frankreich.

+ Die zunehmende Not an Beförderungsmitteln heiten und Lebensmitteln schildert drastisch ein Artikel des Pariser „Matin“. Im Hafen von La Pallice verberben 85 bis 40 % aller ausgeschifften Waren. Erst kürzlich habe man 500 Tonnen Reis ins Meer werfen müssen, da man sie nicht abfordern konnte. Die Molkereibesitzer in Bragnion müssen infolge der Requirierung der Futtervorräte durch die Militärbehörden die Milchfäße zum Schmelzen verkaufen. Ein Protektkomitee verlangt die sofortige Überlassung von 60 000 Sentnern Sen, da die Stadt sonst ohne Milch sein würde. In Chalons-sur-Saone genügt die Milch nicht einmal für die Militär-lazarette. Die Hausfrauen benachrichtigten die Stadtverwaltung, daß die Milchvorräte für Kinder und Kranke nicht annähernd ausreichen. In Grenoble gibt es keine Butter mehr. In Calais fehlt der Butter.

Rußland.

+ Der Englandsfreund und Freiheitsapostel Tuma-abgeordneter Miljutow, der kürzlich gegen die Friedens-seizung in hochstehenden russischen Kreisen weitete und

sch dabei auf den englischen Botschafter Buchanan als klassischen Gewährsmann berief, scheint seine augenblickliche Popularität, nach der er von jeder Seite durch besondere Mittelchen noch erhöhen zu wollen. Er läßt einen dunklen Ehrenmann, Sergei Proboischij mit Namen, plötzlich mit dem Geländnis hervortreten, der Vorsitzende des russischen Volksverbandes habe ihn für 800 Rubel zur Ermordung Miljutows dinge wollen. Das sollte die reaktionäre Antwort auf Miljutows Dumarede sein. Miljutow hat in seiner ganzen politischen Vergangenheit stets viel Böhm von sich gemacht, ist aber nie recht ernst genommen worden. Auch die Nordgeschichte wird es kaum werden.

Belgien.

Die von belgischen Flüchtlingsblättern verbreitete Nachricht, die Genetrische Hochschule sei aus militärischen Gründen durch die Etappenbehörde geschlossen worden, ist falsch. Vielmehr nehmen die Vorlesungen der Hochschule ihren regelrechten Fortgang. Die Zahl der Studenten ist im ständigen Wachsen begriffen und hat das erste Hundert längst überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, die Wallonen einbezogen, an der Universität etwa 400 betrug, ist der Stand durchaus befriedigend.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Dez. Einer Brüsseler Meldung der Kölnischen Volkszeitung zufolge ist der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr v. Bissing erkrankt, so daß er das Bett hüten muß. Die Erkrankung ist auf eine starke Erkältung zurückzuführen.

Berlin, 21. Dez. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Schwabach ist in das Kriegsamt berufen worden und hat die Leitung der neu geschaffenen Abteilung für den Bezirk des Generalgouvernements für Belgien in Brüssel übernommen.

Budapest, 21. Dez. Die Anträge des Grafen Tisza betreffend die Verfügungen zur Vornahme der Krönung wurden im Abgeordnetenhaus angenommen. Darauf erfolgte die Wahl des Ministerpräsidenten Grafen Tisza zu dem mit der Vornahme der Krönung betrauten Palatin-Stellvertreter mit 210 gegen 108 Stimmen.

Kopenhagen, 21. Dez. Der deutsche Gesandte Graf Brockdorff-Rantzau gab heute zu Ehren des Botschafters Gerard ein Frühstück, an dem außer Herrn Gerard und seiner Gattin der amerikanische Gesandte Dr. Egan teilnahm.

Nah und fern.

Prinz Joachim und die Straßburger Universität. Prinz Joachim von Preußen, der vor vier Jahren an der Universität Straßburg i. E. studiert hat, hat dieser Tage an den damaligen Rektor der Universität folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren teile ich überglücklich die Geburt eines Jungen mit und bitte, es die Universität Straßburg wissen zu lassen. Joachim, Prinz von Preußen.“

Eine Stiftung des Kronprinzen von Bayern. Kronprinz Rupprecht von Bayern stiftete 80 000 Mark dem bayerischen Kriegsministerium, 14 000 Mark dem 2. Infanterie-Regiment, 2500 Mark dem Infanterie-Leibregiment und 2500 Mark dem 1. Feld-Artillerieregiment. Aus den Zinsen der Summen sollen hilfsbedürftige Hinterbliebene von Unteroffizieren und Mannschaften der in Frage stehenden Regimenter bedacht werden.

Hindenburg Ehren doktor der Veterinärmedizin. Rektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschloffen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Würde eines Ehren doktors der Veterinärmedizin zu verleihen. In der Begründung dieses Beschlusses wurde die Abkürzung betont, dem Helden des deutschen Volkes und Ehrenbürger der Stadt Hannover für seine Anerkennung und Förderung der tierärztlichen Berufsarbeit die besonderen Gefühle des Dankes feierlich zu bekunden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat die ihm ausgedachte Ehrung angenommen.

Von einem Bären angegriffen. Eine aufregende Szene spielte sich im Tiergarten zu Landau (Pfalz) ab. Ein Bär, dem es gelungen war, aus seinem Zwinger zu entfliehen, stürzte sich auf einen 18 Jahre alten Schüler und warf ihn zu Boden. Ein Soldat alarmierte die Wachmannschaft der Fortkaserne, die auf den Bären schoß und ihn, während er auf dem Schüler stand, durch den dritten Schuß niederstreckte. Der Schüler hat schwere Kopfverwunden davongetragen.

Großfeuer in einer Papierfabrik. In der Papierfabrik Königsstuhl bei Merxburg brach ein Großfeuer aus, das die Holzbearbeitungsräume völlig einäscherte und über 400 Kubikmeter Holz, sowie wertvolle Maschinen und andere Holzbearbeitungseinrichtungen vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Der gewaltige Feuerschein war in weitem Umkreise sichtbar. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt; man vermutet Selbstentzündung. Die Papierfabrikation erleidet keine Unterbrechung.

Eine Klage gegen Leopold Wölfling. Gegen den früheren Erzherzog Ferdinand von Österreich, der seit vielen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Leopold Wölfling in der Schweiz lebte, hatte seine erste Gattin, Wilhelmine, geb. Adamowitsch, die durch Gerichts Urteil von ihm getrennt worden ist, Klage auf Zahlung einer monatlichen Rente von 1000 Kronen erhoben; der Prozeß kam in diesen Tagen vor der Zivilkammer des Landgerichts München zur Verhandlung. Wilhelmine Adamowitsch behauptete, daß der Beklagte ihr nach der Ehescheidung ein bindendes Versprechen über die Gewährung der Rente gegeben habe. Leopold Wölfling bestritt, irgendeine Verpflichtung eingegangen zu sein, da die Ehe durch Verschulden der Frau geschieden worden sei. Nach einer umfangreichen Beizugvernehmung wurde die Klage abgewiesen. Inzwischen ist auch die zweite Ehe Wölflings mit einem früheren Fräulein Ritter rechtskräftig geschieden worden. Auch die zweite Frau ist in dem Ehescheidungsprozeß wegen ihrer Beziehungen zu einem Offizier als schuldiger Teilant worden. Der frühere Erzherzog hat seine beiden Frauen bis zu den Entscheidungen der Gerichte unterhalten, dann aber jede weitere Unterhaltsgewährung abgelehnt. Er selbst bezieht von seiner Familie eine ausreichende Apanage.

Hochwasser in Rom. Mailänder Blättern zufolge hat der Tiber bei Rom Hochwasser. Die ganze Campagna ist überschwemmt; auch die große Gasfabrik steht unter Wasser. Durch umfassende Rettungsarbeiten wurden Menschen, Vieh und Hausgerät in Sicherheit gebracht.

Neue Postwertzeichen. Postwertzeichen „Deutsch Reich“ mit dem Überdruck der Frankfurter Währung in „F.“ und „Cent“ sind von der Deeresverwaltung für den vor ihr eingerichteten Einwohnerpostverkehr im Etappengebiet in Belgien ausgegeben worden und zwar in nachstehender Arten: Freimarke zu 3, 5, 7½, 10, 15, 20, 30, 40, 60, 80 Pfennig, 1 Mark und 2 Mark; Postkarten zu 7½ und 10 Pfennig; Postkarten mit Rückantwort zu 7½ u. 7½ und zu 10 u. 10 Pfennig; Kartenbriefe zu 15 Pfennig und Zivilarbeiterpostkarten zu 10 Pfennig. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen vom 22. Dezember ab bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin zum Verkauf gestellt.

Ein vollständiges Sammelwerk über den Krieg. Eine Anzahl der hervorragendsten deutschen Gelehrten hat sich zusammengetan, um nach Friedensschluß ein vollständiges Werk über den Krieg herauszugeben. Die Reichs- und Staatsbehörden haben Unterstützung in Aussicht gestellt. In einer vollständigen Ausgabe soll das Werk im Volks verbreitet werden. Der Reinertrag ist für eine ganz Deutschland umfassende Stiftung bestimmt.

Bunte Zeitung.

Das Wahlthermometer. Eine recht zuträfftige Reklame hatte sich die Geschäftsleitung des Kopenhagener Blattes „Politiken“ für den Tag der Volksabstimmung über die Westindischen Inseln ausgedacht. An dem großen Gebäude auf dem Rathausplatz, in dem sich die Räumlichkeiten der Redaktion und der Expedition der Zeitung befinden, waren zwei in riesenhafte Ausmaßen gehaltene Thermometer nebeneinander angebracht, über denen in Riesenbuchstaben die Wörter „Ja“ und „Nein“ prangten. Das Ganze war, da die ersten Abstimmungsergebnisse erst spät am Abend bekannt wurden, festlich erleuchtet, so daß die auf dem Rathausplatz sich drängende und schwebende, schreiende und lärmende Menschenmenge das Steigen und Fallen der roten und blauen Flüssigkeit in den beiden Wahlthermometern genau verfolgen konnte.

Englands Frauen auf der Vergnügungsjagd. In der „Daily Mail“ erzählt eine Dame, daß es in London gegenwärtig zahlreiche Frauen gibt, die schon in den ersten Vormittagsstunden in den Hauptstraßen umherstreifen und dann die Warenhäuser, Kinos und Theater füllen. Der Leiter des Erfrischungsräumens eines großen Warenhauses in Oxford Street machte der Dame recht interessante Mitteilungen: „Heute“, sagte er, „hatten wir schon mehr als 1000 Frauen zu bedienen, aber nur 25 Männer. Vor dem Kriege galt es uns als Rekord, wenn wir einmal 700 Damen bei uns haben; gegenwärtig aber nennen wir es ein ruhiges Geschäft, wenn wir nicht mehr als 1000 Damen bedienen. Ich weiß nicht, woher alle diese Frauen kommen, aber ich weiß, daß sie mit dem Gelde nur so werfen. Ich glaube nicht, daß solche Frauen zur Abfärgung des Krieges beitragen.“ Die „Gewährsfrau“ der „Daily Mail“ hat weiter festgestellt, daß von 100 Personen, die nachmittags in der Oxford Street spazieren gehen, mindestens 85 weiblichen Geschlechts sind.

Amerikanische Sensationen. Daß Amerika noch immer das Land aller Sensationen — nicht nur der politischen — ist, erfährt man aus einem Reisebericht eines schweizerischen Ingenieurs, der kürzlich in Richmond (Virginia) weilte. Er erzählt, daß dort zwei Seiltänzer, ein Mannlein und ein Weiblein, die sich bei Ausübung ihrer Kunst kennen und lieben gelernt hatten, sich in aller Form rechtens auf dem Trapez verheirateten, in Gegenwart und unter den Glückwünschen von 60 000 Zeugen, weißen und schwarzen. Selbst bei so ernstlichen Dingen, wie es der Tod ist, kommt man in Amerika um Sensationen nicht herum. Als vor einigen Monaten James Hill, der Eisenbahnkönig des Nordwestens, in seiner Residenz in Minneapolis auf dem Sterbebette lag, meldete die Presse, daß die Ärzte ihn mit einem besonderen Kraut am Leben zu erhalten hofften. Da aber dieses Kraut in Minneapolis nicht aufzutreiben war, fuhr ein Extrazug mit über 100 Kilometer Schnelligkeit in der Stunde zur Apotheke nach Chicago. Ganz Amerika verfolgte mit angehaltenem Atem den Wettlauf zwischen der entliehenen Seele des Multimillionärs und seinem Extrazug. Und man empfand es als eine demütigende Niederlage der amerikanischen Technik, als, obwohl man den bestbekannten Pullmanwagen an die größte Lokomotive gekoppelt hatte, der Extrazug mit dem Extrakraut um eine Stunde fünf Minuten zu spät kam.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹² | Mondaufgang 6²⁷ B
Sonnenuntergang 8¹¹ | Monduntergang 2⁰¹ B

Vom Weltkrieg 1914/15.

23. 12. 1914. Die Engländer bei Richborough (Pavou) aus ihren Stellungen geworfen. — Das französische U-Boot „Curie“ von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. — 1915. Am Hartmannswillerkopf, dessen Kuppe von deutschen Truppen zurückerobert wird, lassen die Franzosen 28 Offiziere und 1530 Mann als Gefangene in unsere Hände. — An der Frontenfront wird das Artilleriefeuer wieder lebhafter. — In Montenegro wird die Verfolgung der Feinde fortgesetzt.

1597 Dichter Martin Opitz u. Robertfeld geb. — 1777 Alexander I., Kaiser von Rußland geb. — 1870 Sieg der deutschen Armee (Manteuffel) über die französische Nordarmee am Flushing Dalles. — 1910 Politiker Franz Graf v. Ballestrem, später Reichstagspräsident gest.

Kartoffelversorgung. Nachdem durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 die Höchstpreise festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die Kommunalverbände die nach § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 23. Juni 1916 vorgeschriebene Verbrauchsregelung mit diesen neuen Vorschriften in Abereinstimmung bringen. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Enteignung der Kartoffelerzeuger beanspruchen kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirks zugelassenen Speisekartoffelmengen belassen werden. Ist der Kartoffelerzeuger Brennerbetreiber, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen belassen werden, die er nötig hat, um den eingeschränkten Brennerbetrieb durchzuführen zu können. Der Brennerbetrieb ist bekanntlich dahin eingeschränkt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Brennerbetreiber abgibt seines Saatgutes und Speisekartoffelbedarfs 25 % einer Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsrandes beeinträchtigt wird.

Fahrplanänderungen. Vom 23. Dezember ab treten auf der Strecke Coblenz-Niederlahnstein-Braubach folgende Fahrplanänderungen in Kraft:

Es fallen aus: P. Zug 2159 Coblenz ab 10.25 Vorm.
Braubach an 10.55 „
„ 2148 „ ab 10.59 „
Coblenz an 11.20 „
„ Triebwagen 2197 Coblenz ab 10.32 Näm.
Braubach an 10.51 „
„ 2194 „ ab 11.00 „
Coblenz an 11.20 „
„ P. Zug 1175 Coblenz ab 6.47 „
Niederlahnstein an 6.55 „

Zwischen Niederlahnstein und t. Gourschhausen verkehrt der Zug wie vorher.

P. Zug 1121 Braubach ab 10.00 Uhr Vorm. verkehrt nur noch bis Niederlahnstein.

P. Zug 2158 Braubach-Coblenz fährt künftig von Braubach 1.35 Näm. und von Oberlahnstein 1.42 Näm. Ab Niederlahnstein wie vorher.

Auszeichnung. Der Russtier Gustav Deukner von hier (Sohn des Herrn Theodor Deukner) hat sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz die D. 5. Klasse Tapferkeitsmedaille am Bande erworben.

Schlachtviehlieferung in unserem Kreise geschieht für nächste Woche am Mittwoch, den 27. Dez. in St. Gourschhausen und in der Neujahrswoche am Dienstag, den 2. Januar in Oberlahnstein.

Für Molkereibutter ist in unserem Kreise mit Wirkung vom heutigen Tage der Preis für das Pfund auf 2.45 Mk. ab Erzeugerpreise festgelegt worden.

Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.

Militär-Verein.

Sonntag Näm. halb 3 Uhr Antreten zur Beerdigung des L. Hammer.

Garde-Verein.

Sonntag Näm. 2.30 Uhr Antreten zur Beerdigung bei Ott (Hd-intal)

Eigener Weiterverkauf.

Für die Feiertage ist meist gelindes, zeitweise auch rauhes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten. Niederschlag am 22. Dez. 2.2 Millim.
„ 23. „ 1.8 „

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 24. Dez. 1916. — 4. Advent.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Darnach (11 Uhr) Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Näm. 1.30 Uhr Singprobe der Schulinder.

1. Weihnachtstag

Vrm. 10 Uhr Predigtgottesdienst — hl. Abendmahl.

Kollekte für Scheuern.

Abds. 5.30 Uhr Liturgischer Weihnachtsgottesdienst.

2. Weihnachtstag

Vrm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.30 Uhr: Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungfrauen-Vereins in der Kirche (zugleich Gemeinde-Abend).

Kath. Kirche.

Sonntag, 24. Dez. 1916. — 4. Sonntag im Advent.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 1.30 Uhr: Noventandacht.

Nachmittags 3 Uhr: Beichte.

Montag, 25. Dez. 1916. — Das heilige Weihnachtsfest.

Vormittags 6 Uhr: Christmette, gleich darauf hl. Messe.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Weihnachtsandacht mit Gen.

Nachmittags 4 Uhr: Beichte.

Dienstag, 26. Dez. 1916. — Zweiter Weihnachtstag.

Vettag um Sieg und Frieden.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt. Nach demselben Beginn der Beichtunden.

Nachmittags 5 Uhr: Schlussandacht.

Birdliche Gemeinschaft

Oberallee 25.

Am 1. Feiertag nachm. 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann herzlich willkommen.

Fett

wird am Samstag Nachmittag ausgegeben für diejenige Bewohner der Stadt, welche bei der bisherigen Verteilung noch nichts erhalten konnten. Es erscheinen von 2—3 Uhr die Wilhelm-, Saul-, Raibaus- und Artilleriestraße und von 3—4 Uhr die Ludwigs-, Garten- und Friedrichstraße. Je Kopf kommen 50 Gramm, jedoch nicht mehr wie 1 Pfd. an eine Familie. Hauschlacht und diejenigen, welche Delikatessen erworben haben sind ausgeschlossen.

Preis das Pfund 2. — Mk.

Braubach, 22. Dez. 1916.

Der Bürgermeister.

Das schönste und praktischste

Weihnachtsgeschenk

ist ein

Kieffer-Einkoch-Apparat
und Kieffer-Konserven-
Gläser.

Zu haben bei

Julius Rüping.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Den Geschäftsen wurden heute überwiesen:
1. Gerstengruppen zum Verkaufspreis von 35 Pfg. das Pfd.
2. Weizengries " " 30 " "
3. Seifenpulver " " 55 " "
4. Kondens. Milch " " 145 " die Dose.
Es entfallen auf den Kopf: Gerstengruppen 120 Gram
Weizengries 80 "

Der Verkauf beginnt heute Nachmittag 3 Uhr.
Braubach, 23. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Durch Bundesratsverordnung vom 11. Dez. 1916 ist bestimmt:

Jede Art von Lichtreklame ist verboten.
Alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken und Lebensmittelgeschäften sind um 7 Uhr, Samstag um 8 Uhr abends zu schliessen.

Gast-, Spiel- und Schankwirtschaften, Cafés, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art sind um 10 Uhr abends zu schliessen.

Das Gießen von Getränken und Versammlungen, in denen es sich um Getränke verhandelt werden. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Wirtschaften und Vergnügungsorte ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern ist verboten.

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausfluren und Treppen in Wohngebäuden nach 9 Uhr abends ist verbo en.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafen bis zu zehn-tausend Mark oder mit Haftstrafe oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bedroht.

Vorstehende neue Bestimmungen, welche am 15. d. M. in Kraft zu treten hatten, werden zu genauer Beachtung veröffentlicht.
Braubach, 21. Dez. 1916. Die Pol.-Verw.

Nachstehend werden die Namen der Damen und Herren veröffentlicht, welche Neujahrswunsch-Abdrückarten gelöst haben:

Bahnmeister Apel, Fuhrunternehmer Ph. Ketzbacher, Direktor Beder, Amtsg.-Rat Vellingner, Postverwalter Benner, Rentner A. Bollinger, Rm. Gg. Phil. Clos, Bahnhofsvor-sitzer Dreßler, Rm. J. Engel, Rm. E. Eichenbrenner, Gast-hofbesitzer Föhr, Bwe. Rob. Friedrich, Bürovorsteher Füllen-bach, Verwalter Ad. Gras, Beigeordneter R. Gran, Kunst-maler Haag, Bahnmeister Hagenow, Landeswegemeister Hag-ner, Obergeringentur G. Hammer, Gasthofbesitzer H. Hammer, Rentnerin Bwe. Alb. Heberlein, Frau Sanitätsrat Dr. Hoos, Frau Prof. Jacobs, Dipl.-Ing. Kraft, Dipl.-Ing. Dr. R. Schmann, Pfr. Schabäcker, Rechnungsrat Löw, Frau Pfr. Müller, Rektor D. Müller, Buchhalter Ku., Weischede, Badermeister R. Weischede, Dipl.-Ing. D. Raiser, Rm. R. Neuhaus, Gastwirt W. Ott, Frau Sanitätsrat Dr. Romberg, Dr. med. Roth, Rm. J. Rüping, Stadtschreiber J. Salzig, Frau Rud. Schinkenberger, Frau Alwine Schmitt, Gastwirt Gg. Schütz, Gasthofbesitzer G. Stöhr, Rentner Ph. Stöhr, Leutnant Tschmann, Metzgermeister Chr. Volk, Rentner W. Volk Jr., Deßau W. Wagner, Direktor Wesspy, Metzgermstr. Wiebach, Rm. Chr. Wieghardt, Bahnhofsvorst. Winheim.
Braubach, 21. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr
kommen aus den Stadtwaldbezirken 4,5 Kubloch zur Ver-
steigerung:

4 Rm. Eichen-Scheit	zusammen
646 " Buchen " und Knäppel	203
162 " Kieferknäppel	Klafter
100 Gebund Deckelholz.	

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 1 am Gemmericher Weg. Das Holz liegt teilweise gut zur Abfuhr aufs Land.
Braubach, 22. Dez. 1916. Der Magistrat.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden	Lungenschützer
Pulswärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmützen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschützer
Kniwärmer	Unterjassen

in reichlicher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Packpapier

empfehl

A. Lemb.

Schöne freundliche Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Zube-
hör) zu vermieten.
H. H. Metz, Braubach, 9.

Cognac, Mehrers alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

offeniert
Chr. Wieghardt.

Auf u. Umfärben

aller Kleidungsstücke
in ungetrenntem Zustande
in jeder beliebigen Farbe
führt schnellstens aus

Färberei Bayer
Oberlahnstein,
Kirchstraße 4.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfehl

A. Lemb.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

zu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

M E i e r

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

"Plurat"

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Braubacher
empfehl

Gg. Phil. Clos.



Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigh-
geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmmann Gefreite Christian Schmidt

im Alter von 45 Jahren nach kurzem schwerem Kranksein im Dienste
des Vaterlandes im Garnisonlazarett zu Mainz verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 22. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet in Braubach am Sonntag nachmittag
3 Uhr von der Kirchstraße aus statt.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Alle Arten

Sandarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl eingetroffen
H. Neudans.

Zu Weihnachten

empfehle mein großes Lager in

Rahmen

Rabinet, Bist, Prinz-,
Erfelstis, Postkarten- und
Familien-Rahmen
in reichlicher Auswahl.

Heinrich Meh.

Schöne Zwiebeln

empfehl Jean Engel.

Als feinsten Brotaufstrich offeriere:

Apfelmark

per Pfund 60 Pfa., bei Abnahme einer Büchse von
10 Pfund 55 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Lebkuchen- pulver

hochfeines Weihnachtsgebäck
per Paket 25 Pfg.

Jean Engel.

„Dia“

ohne Mehl ohne Fett
ohne Milch ohne Eier
Zufliebkuchenpulver

offeriert zu 25 Pfg. das Paket
Chr. Wieghardt.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehl in schöner Auswahl
Kaffeemühlen, Wandkaffee-
mühlen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Haushalts-
wagen, Gebäckkästen, Küchen-
garnituren und alle Arten Haus-
haltungsgegenstände
zu billigsten Preisen.

Tullius Rüping.

Neue prachtvolle

Apfelsinen und Citronen

empfehl

Jean Engel.